

Anzeigen werden mit
3 fr. die gesp. Seite
berechnet.
Erscheint Dienstags,
Donnerstags u. Sam-
tags.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsbatt
für die Nentler Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

1874.

Nro. 24. Dienstag, den 24. Februar

Der badische Landtag.

Die Zusammenstellung der zweiten Kammer.

Das Gefühl, daß der Herrschaftsstand des Großherzogthums Baden als eines zum deutschen Reiche gehörigen Staates wesentlich abhängig sei von einer guten, die wirtschaftlichen und die Culturbedürfnisse des Volkes befriedigenden Verwaltung und von einer tüchtigen Volksvertretung, welche in allen wichtigen Angelegenheiten den gerechten Wünschen des Volkes einen wirklichen Ausdruck verleiht und in selbstständiger Weise mit der Regierung zum Besten des Landes zusammenwirkt, — dieses Gefühl ist zur Zeit überall im Lande, wie auf dem Landtag, in bewußter Stärke vorhanden. Naturgemäß entscheidet die zweite Kammer vorzüglich den Charakter und die Bedeutung des Landtags.

Als im vorigen Herbst mehr als die Hälfte der Mitglieder der zweiten Kammer neu gewählt wurden, hörte man zuweilen die Befürchtung aussprechen, man laufe Gefahr, entweder eine „Beamtenkammer“ oder eine „Bauernkammer“ zu erhalten. Diese Befürchtung ist durch die Wahlen widerlegt worden. Allerdings gibt es in der Kammer eine ziemliche Anzahl von Beamten. Wir sehen dabei ganz ab von den Ministern, deren Bedeutung größer ist in der Eigenschaft als Regierungsvertreter als auf den Bänken und in den Commissionen der Volksvertrater. Aber jene Beamten erhöhen durch ihre Intelligenz, Geschäftskunde und Arbeitskraft doch die Bedeutung der Kammer sehr wesentlich, und das Volk hat bei seinen Wahlen von Beamten doch zugleich gezeigt, daß es auch die Unabhängigkeit des Charakters zu würdigen weiß. Wir brauchen nur an die Haltung des Oberstaatsanwalts Bender in dem Kirchengesetz und des Oberamtmann Zoos in dem Schulgesetz beispielweise zu erinnern, um diese Selbständigkeit, für welche in den früheren Landtagen der Abgeordnete Kieser seinen Collegen ein leuchtendes Vorbild geworden ist, klar darzulegen. Es genügt, im Allgemeinen die Thatfrage zu bezeichnen, daß die Beamten in der Kammer durchweg den Pflichten eines Volksvertreters sich wohl bewußt sind.

Eine Kammer, in welcher einfache Bürger und Landwirthe nicht eine erheblichere Zahl von Stimmen inne hätten, wäre keine wahre Volksvertretung. Wir sehen mit Befriedigung, daß ziemlich viele Mitglieder dieser großen Volksklassen in die Kammer gewählt worden sind. Eine einseitige und ausgeschließliche Herrschaft dieses Elements wäre aber nicht förderlich für den Einfluss auf die Geschäfte. Das ist es, was durch den geringfügigen Ausdruck der Bauernkammer gemeint war. Wir wünschen der Kammer Glück, daß dieses Element in hinreichendem Maße vertreten ist.

Wochenschau.

Die badischen Kammer haben vor ihrem Zusammensein über die Ergänzung der Kirchengesetze definitive Beschlüsse gefaßt, indem die zweite Kammer den von der anderen beschlossenen, im Ganzen aber unwesentlichen Änderungen zugestimmt hat. Die Verkündigung der neuen Bestimmungen wird nicht lange auf sich warten lassen. Nachdem das Kapitelsvariat und zwar wohl auf von Rom ergangene Weisung gegen die neuen Gesetzentwürfe protest eingelebt hat, wird dies zur Folge haben, daß auch in Baden das strafgerichtliche Verfahren gegen gesetzesunreue Geistliche seinen Lauf nehmen muß. Hoffen wir, daß die gesunde Vernunft die Oberhand gewinnt und die Zahl der Geistlichen, welche nach der Auszeichnung eines wohlseelen Marthyrthums geizten, eine kleine bleibt.

Zum deutschen Reichstage ist das Militärgefech der Berathung unterzogen worden. Feldmarschall Graf

„Ja.“

„Dann nehmt Euch in Acht, 's sind Schweden in der Stadt.“
„Mir werden sie kein Leid zufügen, bin geschlagen genug. Doch saget mir, wie heißt der Bürgermeister?“

„Adolf, ein gar braver Herr. Was wolltet Ihr bei ihm?“
„Vielleicht gibt er mir ein Behgeld, daß ich heim nach Sachsen komme.“

„Das tut er gewiß; und da“ — sie legte ihm den Albus wieder hin; „Euer Bier soll nichts kosten.“

„Gott's Lohn“, dankte Jener, und steckte das Geld ein.
„Schel“, fuhr die Wirthin fort, „eben marschierten die Schweden vorbei; Ihr werdet gut thun, wenn Ihr bleibt, bis sie vorüber sind.“

Der Gast trat an's Fenster und erblickte den Hauptmann Gregor, der sich auf seinem schwarzen Hengst vor dem Dragonerstall herummette; bei seinem Anblick schaute er zusammen und sagte leise: „er ist's!“

Dann kamen die Fußknäcke; unter ihnen schleppte sich Tschwein in der Last seiner Waffen einher; da saß der junge Mensch zurück auf die Bank und ward tödlich.

„Was sieht Euch an?“ fragte die Wirthin, deren Güte und Mäßigkeit erwacht war.

„Nichts. — Hab' einen weiten Weg gemacht und bin müde.“
„Doch Gott erbarme!“ rief die Frau, als auch sie den Krieger erblickte. „Rüst der Himmel solch' Unrecht zu.“

Holzversteigerung.

Aus den Thenenbacher Domänen-Waldungen
District Brudergarten:
werden bis
Donnerstag, 26. Februar ds. Jrs.
nachstehende Hölzer mit einem Zahlungs-
termin bis 1. Oktober d. J. öffentlich ver-
steigert.

71 Ster buches, 10 Ster eichenes, 22
91 Ster gemischtes und birkenes, 22
Ster tannenes Scheitholz, 51 Ster
birkenes, 110 Ster gemischtes und
birkenes, 24 Ster tannenes Röll- u.
Prügelholz, 1600 Stück buchene, 2400
Stück gemischte und tannene Wellen,
1 Stück Schlagabbaum.

12 Stamm eichenes, 44 Stamm tannenes,
12 Stamm forlenes Bau- und Nutz-
holz, 6 Stück tannene Sägklöze, 144
Stück tannene Grätsch u. Telegraphen-
Stangen.

Zusammenkunst früh 9 Uhr im Holz-
schlag, unweit der Pflanzschule.

Emmendingen, 18. Februar 1874.
Groß Bezirksförstei.
Fischer.

Holzversteigerung.

Aus den Freiherrlich von Blitters-
dorff'schen Waldungen bei Kuppenbach,
werden die nachstehenden Hölzer mit einem
entsprechenden Zahlungsstermin öffentlich ver-
steigert:

Dienstag, den 24. Februar 1874

45 Ster buches, forlenes u. gemischtes
Scheitholz, 60 Ster buches, forlenes
und gemischtes Röll- und Prügelholz,
5000 Stück buchene, forlene und ge-
mischte Wellen, und

8 Stamm tannenes, 12 Stamm forlenes
Bauholz, 8 Stück eichene und lindene
Nutzholzklöze und 1 starker Kirsch-
baum.

Zusammenkunst früh 9 Uhr auf dem
zum Walde führenden, neu angelegten Holz-
abfuhrweg unweit dem Hofgebäude.

Kuppenbach, den 17. Februar 1874.

Die Gutsverwaltung.

Steigerungs-Auskündigung und Accordbegehung.

Die hiesige Stadt beabsichtigt eine Partie
s. g. Abräume in der städtischen Kalkstein-
grube entfernen, die Felswände zugänglich
zu machen und blos legen zu lassen.

Diese Arbeit wird bis künftigen
Samstag, den 21. ds. Mts.,

Nachmittags 4 Uhr
auf dem Platz selbst, öffentlich an den
Wahlstuhmenden versteigert. Auch soll die
Grube einem soliden Mann zum künftigen
Betrieb übergeben werden, weshalb Lust-
tragende zur Anmeldung aufgefordert werden.

Emmendingen 17. Februar 1874.
Gemeinderath.
Wenzler.

In der Pfarrzehntkasse Malter-
dingen liegen

400 fl.

gesetzliche Versicherung zum Ausleihen
ver-
Malterdingen, 12. Februar 1874.
Leonhardt, Rechner.

Holzversteigerung.

Nro. 117. Aus Domänenwaleungen ver-
steigern wir loßweise und mit unverzins-
licher Vorfrist bis 1. September d. J.

Donnerstag, 26. d. Mts.

Mittags 10 Uh.
im Badwirthshaus zur Arche
in Waldkirch

aus District Engewald:

3 Erlen, 1 Linde, 1 tannene Sägtanne, 19 tannene
Baumkämme, 8 Ster buches, 15 Ster
birkenes, 9 Ster tannenes Prügelholz
und 3275 Stück gemischte Wellen,

aus District Kastelwald:

14 tannene Sägtanne, 21 tannene, 1 forlene Sägtanne, 255 tannene, 31
forlene Baumkämme, 6 tannene Baum-
stangen, 100 tannene Gerüststangen,
25 sichtene Hopfenstangen 1 Klasse,
4 Ster buches, 24 Ster tannenes
Scheitholz, 25 Ster tannenes Prügel-
holz, 1950 tannene Wellen und 2
Loose Abfallkreis.

Domänenwaleuter Blattmann in
Waldkirch wird das Holz vor der Ver-
steigerung auf Verlangen vorzeigen.

Waldkirch, 13. Februar 1874.

Groß Bezirksförstei.

Krutina.

Kriegerverein Emmendingen.

Sonntag, den 22. ds. Mts.,

Mittags 2 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Emmendinger Naturbleiche.

Meine Bleiche ist eröffnet. Bleichgegenstände können auf meinen Niederlagen sowie auf der Bleiche selbst abgegeben werden.

Durch vergrößerte und verbesserte Einrichtungen bin ich in den Stand gesetzt, bei der vorzüglichsten Bleichart auch schneller als bisher bedienen zu können und leiste Ersatz für jeden Schaden, ausgenommen Wetterbeschädigungen.

J. Leininger.

Arabische Guimmiung

bereitet von W. Stuppel & Comp. in Alpirsbach
von hohem königlichem Ministerium des Innern begutachtet. Merklich
empfohlen bei Catarrh, Husten, Heiserkeit, Brustschmerzen, Verschleimung
der Atemorgane.

Zu beziehen durch alle Apotheken des In- und Auslandes.

Vorrätig in Emmendingen bei Otto Nist.

Nähmaschinenlager

amerikanischer, deutscher und französischer Fabrikate
der besten Systeme für Familie und Gewerbetreibende
mehrjährige Garantie, billige Preise, Zahlungserleichterung. Reparaturen prompt und billig.

Aug. Mappes,
Heidelberg.

Niederlage in Emmendingen bei Herrn
E. Lanz.



Moltke, der geniale Schlachtenkämpfer selber unternahm es, den Entwurf zu befürworten, indem er hervorholte, daß die neue Gestaltung Deutschlands und alles das, was im deutsch-französischen Kriege errungen worden ist, eine starke Waffenmacht für lange Zeit notwendig machen. Insbesondere sei dies auch in Folge der von Frankreich gemachten außerordentlichen Anstrengungen geboten. Am meisten Anstand findet auch in national-liberalen Kreisen der verlangte starke Präsenzstand im Frieden, welcher zu 401,000 Mann angenommen ist. Die Partei ist natürlich zu einer Verständigung mit der Regierung gerne geneigt. Eigenthümlich ist die von dem liberalen Centrum bis jetzt beobachtete Haltung in der Frage. Als es sich um die Wahl handelt, als man das Volk fordern mußte, da zog man los gegen den „Militarismus“, schwärmte die Liberalen, denen die Lasten zu danken seien, verbey Victoria die beste Garantie des Friedens sei. Auch die russische Presse begrüßt das „erstmalige“ Verweilen eines Kaisers von Österreich in der Hauptstadt Russlands mit vieler Sympathie.

Der Besuch des Kaisers Franz Joseph am Petersburger Hofe gestaltet sich, wie die fürtümlichen Zusammenkünfte der leichtverlorenen Jahre ebenfalls zu einer Manifestation für Erhaltung des europäischen Friedens. Bemerkenswerth ist, daß Kaiser Alexander bei dem von ihm ausgetragenen Treffen es betonte, daß die beiderseitige Freundschaft mit dem Kaiser Wilhelm und der Königin Victoria die beste Garantie des Friedens sei. Auch die russische Presse begrüßt das „erstmalige“ Verweilen eines Kaisers von Österreich in der Hauptstadt Russlands mit vieler Sympathie.

Zu Frankreich machen zur Abwechslung die Bonapartisten wieder einmal von sich reden. Zumal sind es der ehemalige „Bielefelder“ Rouher, und der Prinz Napoleon, welche wieder eine Rolle zu spielen beginnen. Der Erste erklärt in einem Schreiben das Septennat als einen bloßen Waffenstillstand und mahnt die Anhänger seiner Partei zur Ausdauer. Nach Ablauf der siebenjährigen Regierung Mac-Mahons werden, so meint der frühere kaiserliche Minister, sich nur zwei Möglichkeiten, die Republik und das Kaiserreich gegenüber stehen. Prinz Napoleon spielt wieder den Demokraten. Er protestiert gegen die Präsidentschaft des Marschalls und will nur eine aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangene Regierung anerkennen. Die gesamme Partei rüstet sich aber zu einer großartigen Kundgebung auf den 16. März, an welchem Tage der kaiserliche Prinz großjährig wird.

Die guten Beziehungen zwischen Italien und Deutschland, deren Trübung durch die Erklärung Bismarcks betr. der Salzabstimmung für den Antrag selbst fiel dann so aus, daß solche eine wahre Ironie auf den mit so vielem Geräusch angekündigten Protest genannt werden muss. Angesichts dem eigentlichen Antragsteller Deutscher erhoben sich nämlich für den Antrag nur ein oder zwei Lothringer, die Polen und Sozialdemokraten, der Name Krämer, der Weise Ewald und der Frankfurter Sonnemann. Die Elsässer Abgeordneten aber blieben sitzen. —

Das preußische Herrnhaus hat über das Civil- und Hegegesetz der Hauptstädte nach abgestimmt und dasselbe angenommen. Vor Vertagung des Landtages wird der Entwurf noch Gesetzesstrafe erlangen.

Bayern hat die Anerkennung des altkatholischen Bischofs noch immer nicht ausgesprochen, obgleich sich eine Commission mit der Frage schon über ein Vierteljahr beschäftigt. Die Regierung ist keines entscheidenden Entschlusses fähig und darum ist es nun bald soweit gekommen, daß dort, wo die katholisch-lutherische Reformbewegung ihren Ausgang nahm, dieselbe in ihrer Entwicklung am meisten zurück ist. Die Ursache ist aber keineswegs in der Bevölkerung zu suchen. Das Ministerium und insbesondere der Cultusminister vermögt sich nicht zu ermannen. Am Ende muß es aber auch hier zum Rollen kommen.

Von Seite der österreichischen Regierung ist dem

„Was ist?“ fragte der Verabschiedete.

Die Wirthin ließ ihrer jungen freien Lauf. Sie erzählte unter lebhaften Ausdrucksarten der Entrüstung von dem ehemaligen Falschmünzer und Mörder, der jetzt als Schwedenhauptmann die Geisel über die unglückliche Stadt schwinge, und ihre Erbitterung steigerte sich auf's Höchste, als sie von Gittelwein's schändler Mithandlung sprach.

Während ihres Redestromes ging die bleiche Farbe des jungen Menschen in ein tiefes Roth über, aber er unterbrach sie mit keinem Worte. Als sie geendet hatte, stand er auf.

„Wohin?“

„Will machen, daß ich aus einer Stadt komme, wo ein solcher Thran gebietet.“

„Habt Recht, Freund. Gott weiß, was er noch in seinem Übermuß beginnt. Vergesst nur nicht, zum Herrn Bürgermeister zu gehen, er schickt Euch gewiß nicht ohne eine Gabe fort, da Ihr im Dienst des Kaisers elend geworden seid.“

Sie blickte dem Weggehenden mitleidig nach.

17.

Der Bürgermeister Adelsried schritt in kummervollem Nachdenken in seinem Gemache auf und ab. Bisher hatte sein Amt ihm eine ehrende Würde geschenkt, und mit Freuden hatte er es geführt, denn Handel und Wandel war in lebhaftem Fortschreiten gewesen, und der Wohlstand der Bürger stand in freudiger Blüthe. Die letzten Jahre

Konfessionellen Ausschüsse des Reichstags die bedeutsame Erklärung zugelassen, daß sie zur Zeit gar nicht in der Lage sein würde, eine über den Rahmen der Regierungsvorlagen hinausgehende Gesetzgebung der Krone zur Sanctio zu unterbreiten. Es scheint eben, daß das Ministerium glaubt, nur Schritt für Schritt vorgehen zu dürfen. Bei den in höchsten Kreisen bestehenden Ansichten erscheint dies begreiflich.

Der Besuch des Kaisers Franz Joseph am Petersburger Hofe gestaltet sich, wie die fürtümlichen Zusammenkünfte der leichtverlorenen Jahre ebenfalls zu einer Manifestation für Erhaltung des europäischen Friedens. Bemerkenswerth ist, daß Kaiser Alexander bei dem von ihm ausgetragenen Treffen es betonte, daß die beiderseitige Freundschaft mit dem Kaiser Wilhelm und der Königin Victoria die beste Garantie des Friedens sei. Auch die russische Presse begrüßt das „erstmalige“ Verweilen eines Kaisers von Österreich in der Hauptstadt Russlands mit vieler Sympathie.

Zu Frankreich machen zur Abwechslung die Bonapartisten wieder einmal von sich reden. Zumal sind es der ehemalige „Bielefelder“ Rouher, und der Prinz Napoleon, welche wieder eine Rolle zu spielen beginnen. Der Erste erklärt in einem Schreiben das Septennat als einen bloßen Waffenstillstand und mahnt die Anhänger seiner Partei zur Ausdauer. Nach Ablauf der siebenjährigen Regierung Mac-Mahons werden, so meint der frühere kaiserliche Minister, sich nur zwei Möglichkeiten, die Republik und das Kaiserreich gegenüber stehen. Prinz Napoleon spielt wieder den Demokraten. Er protestiert gegen die Präsidentschaft des Marschalls und will nur eine aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangene Regierung anerkennen. Die gesamme Partei rüstet sich aber zu einer großartigen Kundgebung auf den 16. März, an welchem Tage der kaiserliche Prinz großjährig wird.

Die guten Beziehungen zwischen Italien und Deutschland, deren Trübung durch die Erklärung Bismarcks betr. der Salzabstimmung für den Antrag selbst fiel dann so aus, daß solche eine wahre Ironie auf den mit so vielem Geräusch angekündigten Protest genannt werden muss. Angesichts dem eigentlichen Antragsteller Deutscher erhoben sich nämlich für den Antrag nur ein oder zwei Lothringer, die Polen und Sozialdemokraten, der Name Krämer, der Weise Ewald und der Frankfurter Sonnemann. Die Elsässer Abgeordneten aber blieben sitzen. —

Das preußische Herrnhaus hat über das Civil- und Hegegesetz der Hauptstädte nach abgestimmt und dasselbe angenommen. Vor Vertagung des Landtages wird der Entwurf noch Gesetzesstrafe erlangen.

Bayern hat die Anerkennung des altkatholischen Bischofs noch immer nicht ausgesprochen, obgleich sich eine Commission mit der Frage schon über ein Vierteljahr beschäftigt. Die Regierung ist keines entscheidenden Entschlusses fähig und darum ist es nun bald soweit gekommen, daß dort, wo die katholisch-lutherische Reformbewegung ihren Ausgang nahm, dieselbe in ihrer Entwicklung am meisten zurück ist. Die Ursache ist aber keineswegs in der Bevölkerung zu suchen. Das Ministerium und insbesondere der Cultusminister vermögt sich nicht zu ermannen. Am Ende muß es aber auch hier zum Rollen kommen.

Von Seite der österreichischen Regierung ist dem

hatten das Alles geändert; der Krieg zertrat die Pflanzungen des Friedens, die Gewerbe lagen daneben und nur die Waffenschmiede erfreuten sich reichen Gewinnes. Unnütze freche Menschen auf den Straßen, wucherndes Unkraut auf den Wegen; dies waren die Früchte des endlosen Krieges, und dem Bürgermeister dünkte jetzt sein Ehrenamt ein drückende Last; denn er, das Haupt der Stadt, zu dem die angstvollen Bewohner vertrauenvoll blickten, mußte das steigende Elend mit ansehen, ohn helfen zu können.

Und doch war die Reichstadt glücklicher als tausende; sie hatte nur mittelbar durch den stockenden Verkehr gelitten und sich stets mit mäßigen Contributionen abgefunden; aber jetzt nabete ein herberes Schicksal.

Heute mit der Mittagsstunde lief die von dem Hauptmann zur Aufbringung der Brandstätzung zugestandene Frist zu Ende — und man hatte noch nicht den vierten Theil davon aufbringen können. Auf Nachdruck durfte man bei einem solchen Feinde nicht hoffen, denn Jedermann sah ein, daß er nur einen Vorwand suchte, um seine Rache zu fühlen.

Ein Diner störte den Bürgermeister in seinen trüben Betrachtungen mit der Aufforderung, daß ein Kettenhaft ausschender Mensch sein zu sprechen wünsche.

„Läßt ihn herein“, antwortete Herr Adelsried mit bitterem Scherze, „wir werden bald eben so aussehen.“

Der verabschiedete Soldat aus dem weißen Adler hinkte herein.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Der Erzbischof von Köln hat, als Ertrag der Peterspfennigmässigung im Jahre 1873 aus seiner Diözese 50,000 Thaler nach Rom gesandt. — In Straßburg wurde ein Weinfaß gefertigt das 250 Hektoliter fass und somit dem großen Heidelberger Bräuhaus gleichstellt. — Aus den Uniformen des verstorbenen Herzogs von Braunschweig wurden in Höhe von 35,915 Franken erlöste. Im Ulmer Theater sprangen am 4. Februar 20 an der Decke hängende Petroleumlampen. Das brennende Erdöl fiel auf die unten sitzenden Damen und Herren, deren Kleider ebenfalls dadurch in Brand gerieten. Viele wurden schwer verbrüunt, eine Dame starb in Folge der Verbrennungen. — In Frankfurt a. M. fiel ein Dienstmädchen, beim Ausstecheln von Teppichen das Gleichgewicht verlierend, vom vierten Stockwerk auf die Straße und war augenblicklich tot. — In Berlin wird auch von der Dienstzeit „gemacht was gemacht werden kann“. Nachdem neulich im Palaste des Kronprinzen ein bedeutender Dienststahl verübt worden, stahlen die Herren Diebe am hellen Tage den Glockenzug an der Tür des Ministeriums des Auswärtigen. — Im Hause des Helmutshalls v. Maureif soll Hochzeit sein. Alles war bereit als plötzlich die Braut „unrechtfertig“ wurde. Braut und Bräutigam verriethen und die Brautstube hatte ein Ende. — An der Südwand Weststeiermark haben am 12. Februar heftige Stürme gewütet. Viele Schiffe sind zu Grunde gegangen. — In Klavil, Kanton St. Gallen, stellten die Ultramontanen einen Stroh-

mann mit dem Namen eines liberalen Ständeraths auf die Straße, zündeten ihn an und riefen jubelnd: „So föttes alle Liberalen machen!“ Bei Pforzheim ist die Fournierlage des Herrn Nähr niedergebrannt. — Die Frau R. von Spiegelberg ist in Folge der von ihrem Manne ihr zugestürteten Körperverletzungen gestorben. — In Lahr hat ein Dienstmädchen heimlich geboren und dann das Kind erwürgt. — Das Dorf Schaan, im Fürstentum Liechtenstein, ist zum großen Thell abgebrannt. — In London brannte in der Nacht vom 13. und 14. Februar das Pantheon, ein Gebäude von 500 Fuß, vor mit vielen kostbaren Sammlungen nieder. Der Wert einziger Gemäldeansammlungen übersteigt allein 550,000 Pfund Sterling. — Aus der Sammlung des Adelie Spieker in München erhalten die Gläubiger 11 Prozent. — In einem Dorfe des Kantons Wallis verurteilte das Gericht einen Mann, der verkauft Hühner, welche nicht bezahlt waren, eigenmächtig zurück genommen hatte, zu je drei Rutenstrichen, welche die Mitglieder des Gerichts höchst eigenhändig ertheilten. — In Straßburg hat der Buchhalter eines Spezereigeschäfts seinem Herrn in drei Jahren 62,000 Franken unterschlagen, ohne daß dieser es nur merkte. — Bei Graz (Steiermark) brach ein Bursche, welcher erfahren hatte, daß seine Geliebte einen Andern heirathen wolle, aus dem Gefängnis in welchem er zur Verbüßung eines Vergelbens saß, aus, nahm die Pistole des Gefangenväters mit und erschoss die untreue Braut.

Öbrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Lieferung von Straßenmaterial.

Die Lieferung und Zubereitung des Materials zur Unterhaltung unserer Landstraßen und zwar für die beiden Jahre 1874 und 1875 werden wir öffentlich versteigern wie folgt:

Zum Rathaus zu Renningen

Montag, den 2. März d. J., Vormittags 9 Uhr,
Straße Nr. 1. Strecke von der Bleichbachbrücke bei Herbolzheim bis zur Inspektionsgrenze bei Gundelfingen.

Straße Nr. 36. Strecke von Emmendingen bis Bleibach.

Straße Nr. 37. Von Gundelfingen nach Waldkirch.

Straße Nr. 113. Strecke von Mutterdingen bis Königshaffhausen.

Straße Nr. 114. Strecke von Mundingen bis Giebelstein.

Straße Nr. 118. Von Renningen bis zur Weiszeller Schiffbrücke.

Straße Nr. 120. Von Hirsch in Tenglingen nach der Eisenbahstation alba.

Straße Nr. 246. Von Siegel bis Giebelstein.

Zum Rathaus zu Ettenheim

Donnerstag, den 5. März d. J., Vormittags 9 Uhr
Straße Nr. 1. Strecke von Kippenheim bis zur Bleichbachbrücke bei Herbolzheim.

Straße Nr. 33. Von Ettenheim nach Schweighausen.

Straße Nr. 122. Von Schweighausen nach Törlinbach.

Straße Nr. 124. Von Ettenheim nach der Rheinauer Schiffbrücke.

Zum Sonnenwirthshaus zu Bleibach

Dienstag, den 10. März, Vormittags 9 Uhr,
Straße Nr. 56. Strecke von Bleibach bis Höfstein.

Straße Nr. 38. Von Bleibach nach Gütenbach.

Straße Nr. 102. Von Gzach über Prechtal bis zur Mühlener Grenze.

Zum Kronenwirthshaus zu Oberschaffhausen

Samstag, den 14. März d. J., Vormittags 9 Uhr,
Straße Nr. 114. Von Giebelstein über Oberschaffhausen nach Breisach.

Straße Nr. 115. Von Oberschaffhausen nach Göttingen.

Straße Nr. 174. Von Oberschaffhausen nach Burkheim.

Gütingen, den 16. Februar 1874.

Gr. Wasser- & Straßenbau-Inspektion.

Binden.

Anzeige.

In der Pfarrzehntkasse in Kondringen liegen

1150 fl.

gegen gesetzliche Versicherung bis 1. Juli 1874 zum Ausleihen bereit.

300 fl.

würden gleich in Empfang genommen werden.

Kondringen, 21. Februar 1874.

Lehmann, Rechner.

Die neuesten Muster zu Frühjahrskleidern sind in schöner Auswahl eingetroffen, ebenso in Möbelstoff, Wolldamast und Rips.

Die Muster zu Ausstattungsgegenständen insbesondere auch in Leinwand von der feinsten bis zu den gewöhnlichsten Sorten liegen zur gefälligen Einsicht offen.

Federn und Rosshaar halte auf Lager. Neuerhaupt werde ich das von

Fräulein Ruff seiner Zeit besorgte Geschäft in vollem Umsange fortführen und halte mich bestens empfohlen.

Bäcker Rehm Wittwe.

Jagd-Verpachtung u. Eichenversteigerung.

Die Gemeinde Theningen verpachtet
am Mittwoch, den 23. d. Mts.,
Vormittag 10 Uhr,

im Stubenwirthshaus die Ge-
mindejagd auf weitere 6 Jahre
und am Donnerstag, 26. d. Mts.
versteigert dieselbe im diesjährigen Gemeinde-
holzschlag 53 Stück Eichen und 6 Stück
Eichen, welche sich zu Schwellen, Dauben-
und Bauholz eignen. Hierzu werden die
Besitzer eingeladen.

Die Zusammenkunft ist Vormittag
10 Uhr im Holzschlag.

Theningen, den 21. Februar 1874.
Der Gemeinderath
Frank.

Steigerungs- Aufzündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden
dem Friedrich Müller ledig, in Bettingen

Mittwoch, den 11. März 1874,
Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathause in Nimburg
nachstehende Eigentümlichkeiten öffentlich zu Eigen-
thum versteigert:

1.

9 Ar Matten in der Geringe
neben Georg Kümmerlin u. Heinrich
Köpfe, angezlagen 80 fl.

2.

9 Ar Matten im Gereuth neben
Katharine Stolz und Andreas
Ruhlin, angezlagen 100 fl.

3.

9 Ar Acker im Schwarzbach
neben Andreas Precht und Magdalene
Schmidt, angezlagen 125 fl.

Summe: 305 fl.

Der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der
Schätzungspreis auch nicht geboten wird.
Gießhütt, den 18. Februar 1874.

Der Vollstreckungsbeamte
Gr. Notar
Münzer.

Holzversteigerung.

Christian Moser, Gärtner von
Windenreuth verkauft
Samstag, 28. Februar d. J. 18.

Nachmittag 2 Uhr,
zunächst dem Dorf: Ein Forsten-Stamm
54' lang, 84 Kubik-Fuß messend u. 42'
ohne Ast, 12 Ster buchen-Scheitholz u.
200 Stück Wellen.

Revolver

ging verloren zwischen hier und Freiburg und wurde gegen Belohnung abgegeben
werden bei der Spez. d. Bl.

Holländische fl. 2^{1/2}
zu 2 fl. 26 kr.

Oesterreich. fl. 1 zu 1. 5
Oesterreich. 6 kr. zu 4 kr.
wechselt aus gegen baar

Jonas Wertheimer,
Nieder-Emmendingen.

Glückliche Erfindung für Bruch- und an Muttervorfall-Leidende.

Es ist mir gelungen, ein Bruchband zu erfinden, welches bis heute an
Bequemlichkeit des Tragens und Zurückhaltung des Bruches sich als das
beste bewährt hat.

Die Anzahl der an Bruch und Vorfall leidenden Menschen ist eine er-
staunlich große, doch findet man unter allen Leidenden sehr wenige Per-
sonen, die sich einer vollständigen Zurückhaltung ihres Leidens erfreuen.

Leidet man an einem Bruch, so ist es nicht hinreichen genug, eine Ban-
dage zu tragen, sondern es ist auch unbedingt nötig, daß durch die Anwendung
derselben eine große Erleichterung entspringt. — Es war dies bis jetzt eine
sehr schwere Sache, ja beinahe unmöglich, doch Dank der neuen Erfindung der beweg-
lichen Bandagen, ist diese Aufgabe gelöst.

Dieses neu erfundene und verbesserte Bruchband,
welches ohne Feder ist, also nicht gerinnen noch brechen kann, vorüber fast
alle Leidende klagen, kann ungeniert beim Schlafen getragen werden, um allem
Verhängniswollen entgegen zu können. Durch immerwährendes Tragen kann
der Bruch nie hervortreten, die Heilung bleibt dadurch fortwährend gesälossen,
die Hauptfalte ist also, daß die Möglichkeit vorliegt, daß das richtige Tragen
eine Heilung oder Be-wach-sung herbeiführen muß. Durch die besondere Kon-
struktion der mechanischen Peitorie hält dasselbe die schwersten Brüche zurück, es
dient für Leisten-, Schenkel-, Rabelbrüche u. s. w., ist viel dauerhafter wie
alle andere Bruchbänder und nicht teurer.

Jedem, welcher an diesem Nebel leidet, rate ich, dasselbe anzuschaffen, be-
sonders weil man weiß, was dieses Nebel für schwere Folgen bringen kann.

**Garantirte vollkommene Zurückhaltung, sofortige Linderung der
stärksten Muttervorfälle durch den hypogastrischen
Gürtel ohne Feder.**

Dieser Gürtel überdeckt alle bis jetzt existierenden derartigen Instrumente,
ist leicht, solid, elastisch, sehr bequem und paßt für alle Tailen, wird über dem
Hund getragen und hält auf vortreffliche Weise selbst die stärksten Muttervorfälle
zurück. Eine Dame kann sich denselben selbst anlegen, ohne dadurch belästigt zu
werden, gehen, arbeiten, reisen.

Einem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige
dass ich in:

**Emmendingen Donnerstag, den 26. Februar
im Gasthof zum Adler,**

**Waldfisch Freitag, den 27. Februar im Gast-
hof zur Krone,**

**Elzach Samstag, den 28. Februar im ersten
Gasthof.**

Anwesend sein werde und allen Leidenden unentbehrliche Auskunft ertheile. Gleich-
zeitig lade ich die geehrten hiesigen und auswärtigen Herrn Aerzte zur Besichtigung
meiner Apparate freundlich ein.

C. Bellmann, prakt. Bandagist
aus Hamburg.

Ausverkauf. Freiburg.

Wegen Geschäftsveränderung verlaufe meine Ellenwaaren, Toulards
in seiden und baumwollen zu ganz billigen Preisen.

Oesterreich. à fl. 1. 6. und Holländer à fl. 2. 27. werden in
Bahlung genommen und mit einem kleinen Agio gewechselt.

H. Wack.

Kaisersstraße 75.

Eine Wohnung

im 2. Stock, bestehend aus 4 Zimmer, nebst
Küche, Bühne, Keller, Scheuer u. Stallung,
Garten hat sofort zu vermieten.

Herzel Haas, Witwe in Nieder-Emmendingen.

Zu verpachten.

Meine Bad-Anstalt ist auf ein oder
mehrere Jahre zu verpachten.

Emmendingen.

L. Kopfmann.

Bestellungen sind aus-
wärts bei Kaiserl. Post-
anhalter und in hie-
Postamt bei den Post-
boten zu 38 kr. viertel-
jährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Remter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

No. 25.

Donnerstag, den 26. Februar

Anzeigen werden mit
8 kr. die gepl. Seite
berechnet und
erscheint Dienstag,
Donnerstag u. Sam-
tag.

1874.

Der bairische Landtag.

2. Die Opposition in der zweiten Kammer.

Die ultramontane Partei nimmt auf der rechten
Seite des Hauses nahezu einen Sechstel der Plätze ein. Den
Anteil, den sie an der Diskussion nimmt, darf süßlich auf das
Doppelt geschätzt werden. Die Hauptlast und Schuld trägt der
alte Zeit sprechlustige Hofrat von Busch, der nicht bloss über
alle Dinge spricht, sondern auch über jedes Ding alles Mögliche
vorbringt. Der alte Herr kann sich einer seltenen Beweglichkeit
und Frische rühmen, er hat Humor und Originalität; aber seine
Rede erheitert eher als sie wirkt. Es fehlt ihr der innere Zu-
sammenhang u. die praktische Schärfe. Schon vor einem Menschen-
alter wurde über ihn das Witzwort gesprochen, das heute noch
trifft:

In omni bus aliquid, in toto nihil.

Im Reichstag wird er erfahren, daß dort die Langmuß des
Präsidenten und die Gewalt des Hauses schneller ausgehen, als
in dem gemütlichen Stoen. Dort wird ihm die Centrumspartei,
der er beitritt, auch nicht gestatten, sie durch seine Reden so oft
in Verlegenheit zu stürzen, wie bei uns die Partei sich lächelnd
gesellen läßt.

Merkwürdig ist, daß die beiden geistlichen Führer der Partei,
die Deutsche Lander und Förderer mehr weltliche Klugheit
und weniger kirchlichen Fanatismus zeigen, als einige Eiserner
unter den Laien, insbesondere die Herren Jungmann und
Eckmann, von denen der Erste eher um der besonderen engen
Bildung seines Körpers der Zweite eher aus Leidenschaft des Ge-
müths ultramontan geworden ist. Herr Lander ist der intellec-
tuelle Führer der Partei. Mindestens seitdem sein Name auf der
Candidatenliste für den erzbischöflichen Staat sich befindet, beschäftigt
er sich einer sichtbaren Prädikung in seinen Reden und in seiner
Haltung, aber auch er hat sich noch nicht entschieden können,
das Einzig, worauf es ankommt zu thun d. h. die Souveränität
des Gesetzes christlich und voll anzuerkennen. Dennoch steht es
unzweckhaft fest, daß kein Bischofssuhl in Deutschland mehr
besetzt werden kann, ohne die Unterordnung der Bischöfe unter
die Reichs- und Landesgesetze. Es genügt daher keine Freundschaft
der Männer und selbst das hohe Nacheln gegen den Herrn
Staatsminister hilft nicht über die von der römischen Curie ge-
grabene Kluft hinweg. Wer dem Staafe den Gehorsam kündigt,
wenn es auch ein Bischof ist, fällt unrettbar in den Abgrund
und geht darin unter. Herr Förderer ist ohne Frage der beste
Redner der Partei. Die Kammer hört ihm selbst dann nicht un-

gern zu, wenn die Rede gelegentlich zu geistlichem Pathos auf-
schwält. Schade, daß er für eine Sache kämpft, mit der er als
ältester Süddeutscher doch nicht völlig einverstanden sein kann, denn
das jesuitisch-römische Wesen, das heute in der römischen Kirche
herrscht, ist und bleibt aller deutschen Natur zuwider. Ein dritter
Geistlicher in der Partei, Pfarrer Haas Jacob, ist der Heiß-
sporn derselben, nicht ohne Laune, etwas derb im Ausdruck. Seit
dem Streite mit dem liberalen Abgeordneten Neder, welcher die
Schranken des parlamentarischen Erlaubten überschritten hatte, und
nach der Aktion, welche er danach erhielt, ist er übrigens vor-
sichtiger und stiller geworden; zum Beweise, daß die Sitte der
Kammer doch einen veredelnden und berichtigenden Einfluß auch
auf wenig disziplinierte Geister zu üben vermag. Der Abgeordnete
Hug ist zwar in der Unterwürfigkeit unter die Autorität des
Elerus gefangen, aber im übrigen eine harmlose Natur.

Die Demokraten von Mannheim nehmen zwar keinen
Theil an den Beratungen der liberal-nationalen Partei, aber sie
bilden trotzdem keine selbständige Partei. Sie sind unter einander
merklich verschieden. Das talentvolle, erfahrene und beredete
Mitglied ist der Abgeordnete von Feder. Seine demokratischen
Neigungen scheinen in dem Gemeinderath von Mannheim durch
die Praxis ein wenig abgeschafft worden zu sein. Wenngleich
vermögen wir aus seinem Reden und Abstimmungen keinen deut-
lichen Unterschied von dem Liberalen zu erkennen, wenn man
von einigen Neuerungen absieht, welche eher blenden als zünden
und für den Beifall der Wähler berechnet sein mögen. Gegenüber
dem kirchlichen Kampfe nun verhält sich Mr. v. Feder kühl und
scheinbar gleichgültig. Damit stimmen aber seine Gesinnungsge-
nossen Krebs u. Eichelsdörfer nicht zusammen. Jener
besonders vertritt die Interessen der Schule u. Lehrer mit Wärme
gegen den römischen Clerus, und dieser erklärt sich in seiner
Zeitung ebenso. Den Socialisten und Communisten stehen die
Mannheimer Demokraten ebenso fern, als die Liberalen, und
kennen noch als der Abgeordnete Jungmann, der bereit war
die Kriegsentschädigungsgelder im Betrag von 19 Millionen
Gulden dem gefährlichen Moloch in den Nachen zu werfen.

Baden.

Freiburg, 20. Februar. Folgende Herren wurden als Ge-
schworene für die I. Quärtal-Sitzung bestimmt:

Hauptgeschworene:

1) Andreas Wölfle, Bürgermeister in Kuchenmoos. 2) Karl
Nembach, Rentier in Neustadt. 3) Lippmann Noos, Kaufmann

Der Falschmünzer.

Novelle aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, von E. Stress.

(Fortsetzung)

"Verzeihet", sprach er mit einer Stimme, deren Wohlklang grell
gegen sein Kleinkeres abstach, "ehe ich mein Anliegen vorbringe, muß ich
gewiß sein, daß kein unberufenes Ohr mich hört."

Der Bürgermeister betrachtete den armelosen Gesellen mit Ver-
wunderung.

"Siehe da!" sprach er lächelnd, "wir soll's verlangen, Deine
Geheimnisse zu hören. Kom' mit mir."

Er ging ihm in ein engeres Zimmer voran. Hier richtete sich
der Fremdling gerade auf, daß von dem hinkenden Fuße nichts mehr
zu sehen war, riss das Pfaster vom linken Auge weg, daß es so frei
und hell um sich blieke, wie das andre, und sprach:

"Ihr kennt mich wohl nicht mehr, edler Herr?"

Der Bürgermeister konnte sich seiner nicht entzinnen.

"Ich bin Eitelwings Sohn."

"Viktorin, der sich unter den Kaiserlichen anwerben ließ?"

"Derselbe."

Abelwolf hob erstaunt die Hände empor.

"Ja, " Ihr seid's", sagte er traurig, aber Ihr seid zur unglücklichen
Ende gekommen."

"Ich weiß Alles", sprach Viktorin gesagt, "und murre nicht. Gott

wird das Unglück wenden; ich bitte ihn nur, daß er meinem Vater
noch drei Tage die Kräfte frisst, sein schmäliches Voos zu ertragen;
dann soll ihm seine Last von den schwachen Schultern genommen werden."

"Wie, Ihr wolltet? — Ihr waret im Stande!"

"Die Stadt zu erlösen, ja, mit Gottes Hilfe. Höret, was mich
hierher führt, und falls Ihr breit seid, mir die Hand zu reichen, so
zweifle ich nicht daran, daß die Stadt in drei Tagen von ihren Drängern
befreit sein wird."

Von Viktorin's Anerbieten auf's Freudigste überrascht, verscherte
der Bürgermeister, daß Pflicht und Gewissen ihm gebiete, jedes Beginnen
zum Heile seiner Mitbürger thätig zu unterstützen.

"Es mag Euch nicht unbekannt sein", erzählte Viktorin, daß klein-
mütige Verzweifung mich von der Seite meines alten Vaters, dem
es eine Stütze hätte sein sollen, weg und hinaus in das Kriegsglückmädel
riß. Ich habe es oft bereut, aber es war zu spät. Es sind drei Jahre
her, und in diesem Zeitraume habe ich Manches erfahren und bin mancher
Gescheit im Kampfe glücklich entronnen, obwohl es mit ein Gefallen
genommen wäre, wenn die feindlichen Waffen meinem elenden Daith ein
Siel gesetzt hätten. Doch ich will Euch nicht mit einer langen Erzählung
meiner Schicksale erfüllen und nutzlos damit die kostbare Zeit vergessen;
ich bemerkte nur, daß das Mißgeschick mich auf dem Kriegsplane ver-
folgte und mich nicht über den Rang eines gemeinen Soldaten steigen
ließ; der bin ich noch."

Das Streitcorp, bei welchem ich mich befnde, sieht zwanzig